

Dr. Siegfried von Hohenhau

Stellungsnahme zu

INDAT-Report 2-2003

„Baron bittet kräftig zur Kasse“

Von Jens Härtling

Herr Härtling berichtet, dass im Jahr 2003 ein von „Skandalen“ geprägtes Gesamtvollstreckungsverfahren - gemeint ist das Verfahren Konsum Halle – ganz still über die Bühne ging. Es folgen im Artikel in bunter Mischung zutreffende wie auch gezielt diffamierende Äußerungen.

Offensichtlich ist INDAT bei der Berichterstattung der verbitterten Journalistin Heidi Dürr von der Lebensmittelzeitung auf den Leim gegangen, die von mir für Ihre oberflächliche und falsche Berichterstattung zahlreiche Gegendarstellungen kassierte (was die Ärmste wohl immer noch nicht überwunden hat!). Dass ich im Jahr 1992 als weithin unbekannter Verwalter für das größte damalige Verfahren in den Neuen Bundesländern eingesetzt wurde (22.000 Mitarbeiter, fast DM 2 Milliarden Umsatz), hat sicher einige renommierte Verwalterkollegen (die sich eher berufen fühlten) geärgert. So ist das eben im Leben.

Die Entscheidung des zuständigen Konkursrichters (nicht des damaligen Amtsgerichts-Präsidenten) mich als Verwalter einzusetzen, war sicher keine Fehlentscheidung. Dies zeigen die Abschlusszahlen des Verfahrens: 100 % Quote für alle Vorranggläubiger und 23 % Quote für alle nachrangigen Gläubiger. INDAT sollte einmal darstellen, ob andere Verwalter vergleichbar Großverfahren mit entsprechenden Ergebnissen aufwarten können? Über Namen und Resultate wäre ich sehr gespannt.

Soweit es INDAT über diese sachlichen Erwägungen hinaus darum geht Berichte zu würzen (wer hätte dafür nicht Verständnis), sei zugegeben, dass 1993 – 1995 gegen mich (nach einigen unsinnigen Schritten der Landesregierung und sonstiger Behörden) eine bundesweite Pressekampagne in Gang gesetzt wurde, stets flankiert von harten gerichtlichen Auseinandersetzungen. Bestimmten Kollegen und sonstigen Interessierten war sehr daran gelegen mich aus meiner Stellung hinaus zu schießen. Wir führen ein hartes Geschäft, jeder Insider weiß das. Darin liegt jedoch kein Skandal, das folgt aus der Natur unserer Arbeit und hier auch aus der Struktur des Konsum-Verfahrens.

Skandalös ist allenfalls, wenn nun (10 Jahre später, bei Verfahrensabschluss!) durch vorsätzlich einseitige Berichterstattung diese alten Kamellen wieder ausgegraben werden ohne im selben Atemzug klarzustellen, dass die seinerzeit im Zusammenhang mit dem Konsumverfahren öffentlich erhobenen Verdächtigungen und Verleumdungen rechtlich irrelevant bzw. nachweislich falsch waren. Denn genau dies wurde mehrfach gerichtlich und gutachterlich festgestellt. Wenn solche Tatsachen von INDAT ignoriert oder gar absichtlich verschwiegen werden, kann der Bericht nur als unsachliche und tendenziöse Diffamierung gewertet werden. Es drängt sich geradezu der Eindruck auf, der Bericht sei eine gezielte „Auftragsarbeit“. Hat INDAT das nötig?

Jedoch: „Was kratzt es die Eiche “. Life goes on!

SvH